Ist das Recht auf den vollen Arbeitertrag zu verwirklichen?

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Würde eines Doktors der Staatswissenschaften

einer

Hohen Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

vorgelegt von

Albert Oschmann
aus Bremerhaven.

Referent: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Waentig.

Auszug.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Stettin 1922
Buchdruckerei M. Bauchwitz.

Ist das Recht auf den vollen Arbeitertrag zu verwirklichen?

Die Untersuchung über die Möglichkeit der Verwirklichung des Rechtes auf den vollen Arbeitertrag ist zu Ende des Jahres 1919 durch die damals weit verbreitete Erörterung der Frage, wie das heutige Wirtschaftsystem am besten in ein kollektivistisches überführt werden könne, angeregt worden. Einleitend wird ausgeführt, daß, wiewohl sich in der letzten Zeit vor dem Kriege die Volkseinkommensverteilung immer mehr zugunsten der arbeitenden Klassen verschoben hatte, nach dem Kriege in immer weiteren Kreisen die Ansicht vertreten wurde, das gegenwärtige Wirtschaftsystem müsse, weil in ihm die Einkommensverteilung ungerecht sei, durch den Kollektivismus abgelöst werden. Es schien jedoch angebracht, zuvor zu untersuchen, einmal, ob die heutige Volkseinkommensverteilung eine willkürliche sei, zum anderen, inwieweit die zweifelsohne heute bestehenden Härten in der Verteilung des Volkseinkommens abgeschwächt oder beseitigt werden können; daran anschließend war zu prüfen, ob im sogenannten Kollektivismus die Verteilung des Produktionergebnisses auf die einzelnen gemäß der anteiligen gesellschaftlichen Arbeit eines jeden geregelt werden könne.

Es wird zunächst versucht, den Wert- und Preisbildungprozeß in weiterem Sinne einheitlich zu erklären. Nach einer kritischen Darstellung der bisherigen Lehrmeinungen hierüber stellt der Verfasser seine Ansicht über den Wert- und Preisbildungprozeß dahin fest: Einen wirtschaftlichen Wert haben diejenigen Güter, die einmal entweder als Konsumgüter erster oder als Produktivgüter entfernterer Ordnung der Bedarfsbefriedigung der Menschen dienen, die zum anderen nicht in größerem Maße vorhanden sind, als Bedarf an ihnen ist. Die beiden Faktoren jedes Wertes sind also die Nützlichkeit und die relative Seltenheit der Güter. Allein diese Eigenschaften als Eigenschaften der Konsumgüter, der Arbeitkraft, des Kapitals und des Bodens bewirken die Bildung des Güterwertes und -Preises, das Entstehen des Arbeitlohnes, des Kapitalzinses und der Grundrente. Die Grenzen der Wertvorstellungen über ein Gut, innerhalb deren Preis, Lohn, Zins und Grundrente schwanken, sind bei den einzelnen Individuen verschieden. Bestimmend für diese Grenzen ist neben der Intensität der verschiedenen Bedürfnisse bei den einzelnen Individuen deren wirtschaftliche Leistungfähigkeit oder, in der Tauschwirtschaft, die ihnen für ihre Bedürfnisbefriedigung zur Verfügung stehende Tauschmittelmenge.

Auf Grund dieser Erkenntnis wird dann untersucht, inwieweit sich die Einkommenslage der arbeitenden Klassen im heutigen Wirtschaft-

systeme bessern kann. Das Ergebnis dieser Erörterungen ist, daß auch schon in diesem der Anteil des Produktivkapitals und des Grund und Bodens am Volkseinkommen auf ein Minimum herabgemindert werden kann. Und zwar geschieht das dann, wenn die Arbeitkraft, durch Arbeiterkoalitionen organisiert, Monopolcharakter annimmt.

Eine zwangsweise Überführung des Produktivkapitals und des Grund und Bodens in das Gemeineigentum aller braucht, um die Lage der arbeitenden Klassen zu heben, aber um so weniger durchgeführt werden, als der Kollektivismus in seiner reinen Form nicht das erreicht, was man durch ihn erreichen will. Daß es auch in einer kollektivistischen Ordnung nicht möglich ist, jedem seinen Anteil am Volkseinkommen nach Maßgabe seiner geleisteten gesellschaftlichen Arbeit zu gewähren, hat, wie endlich aufgezeigt wird, in dem Wert- und Äquivalentbildungprozeß seinen Grund, der sich auch im Kollektivismus grundsätzlich in gleicher Weise, wie heute, auswirken muß, weil in ihm eine diktatorische Güterverteilung nicht stattfinden soll.

Die Tendenz dieser Arbeit ist nicht, die Schwächen des heutigen Systemes zu verdecken. Es wird im Gegenteile darin die Meinung vertreten, daß diese auf jeden Fall zu beheben sind. Es wird aber gezeigt, daß das nicht ohne weiteres dadurch zu erreichen ist, daß man das heutige System in ein kollektivistisches überführt, sondern, daß schon auf dem Boden der heutigen Ordnung an anderer Stelle der Hebel dazu angesetzt werden kann.